



LIVINGROOM 28.2.2021

JESUS. GANZ DER VATER!

Lars Jaensch

Tickets für die Gottesdienste in der FCG Kiel gibt es unter <https://fcgkiel.church-events.de>, oder telefonisch während der Bürozeit **am Montag (10.00-13.00 Uhr)** unter **0431-9089220**. Ein spontaner Besuch ohne Voranmeldung ist vorerst leider nicht möglich! Wenn du dir ein Ticket reserviert hast, aber nicht kommen kannst, dann melde dich bitte rechtzeitig ab. So hat jemand anders die Chance, dabei zu sein. Zur Zeit ist das **Tragen einer qualifizierten Mund-Nase-Bedeckung** Pflicht, also eine FFP2 oder OP-Maske. Ich möchte dich sehr ermutigen, ruhig mal wieder einen Gottesdienst zu besuchen. Wir haben einen neuen, großen, hohen und luftigen Saal. Bitte bringe dir aber eine warme Jacke mit, da wir zwischendurch 1-2x gut durchlüften müssen.

Dein Lars Jaensch, Pastor der Freien Christengemeinde Kiel

GOTT REDET ZU UNS IM SOHN (HEBRÄER 1,2)

Es ist noch gar nicht lange her, da machte ich mit meiner Frau einen Winterspaziergang. Über Nacht hatte es stark geschneit und wir freuten uns auf einen richtigen Schneespaziergang, denn so etwas gab es lange nicht mehr in Schleswig-Holstein. Es war ein grauer, verhangener und nebliger Wintertag. Wir aber bemerkten dies kaum, da alles um uns herum in strahlendem Weiß aufleuchtete. Mitten im Wald blieb ich stehen und staunte einfach nur. Dann wendete ich mich meiner Frau zu: „Ich glaube, ich ahne, warum Gott den Schnee erschaffen hat und warum er weiß ist!“ Wissenschaftler haben hier sicher sofort eine Antwort parat und könnten mir genau erklären, wie es sich so verhält mit einer Schneeflocke. Aber in dem Moment war es für mich wie eine Offenbarung und so sagte ich zu Marion: „Der Winter ist eine dunkle, kalte und ungemütliche Jahreszeit, besonders hier im Norden. Die lange Dunkelheit kann einem manchmal schon auf's Gemüt schlagen. Ich glaube, genau darum hat Gott sich den Schnee ausgedacht. Er wollte Helligkeit und Licht ins Dunkel bringen!“

Im Römerbrief lesen wir, dass in der Natur - für jeden, der mit offenen Augen durch die Welt geht - Gott erkennbar ist, wahrgenommen und geahnt werden kann.

*RÖMER 1,20 Das, was zu Gottes unsichtbaren Wesen gehört, kann schon seit Erschaffung der Welt anhand seiner Schöpfungs-
werke mit dem Verstand **begriffen** und **angeschaut** werden. Dazu gehört seine ewige Existenz, seine Macht und die Tatsache,
dass er wirklich und wahrhaftig Gott ist.*

In wenigen Wochen, wenn der Frühling dauerhaft angebrochen ist, kannst du zum Beispiel durch eine blühende Wiese laufen und nach dem grauen Winter die wunderbaren Farben auf dich wirken lassen. Diese Freude für die Seele, diesen Genuss für die Augen hat Gott (ebenso wie auch das Auge selbst) geschaffen. Man ahnt an solchen sonnigen Frühlingstagen: Es gibt einen Gott - und er muss gut sein. Tiefer aber geht die Erkenntnis nicht. Durch Naturerlebnisse kann ich ihn nicht persönlich kennen lernen. Ich sehe ihn quasi nur von Ferne - erahne ganz grob und flüchtig seine Silhouette am Horizont. Jede tiefere und persönlichere Gottesbegegnung bedarf der Initiative Gottes und seiner Offenbarung.

In der Bibel, im Neuen Testament gibt es einen spannenden Brief, den sogenannten Hebräerbrief. Der richtet sich an jüdisch-messianische Gemeinden im römischen Reich. Die Juden haben eine lange Tradition und Geschichte mit Gott, denn Gott hat sie sich zu seinem „Modellvolk“ erwählt (5.Mose 7,6-8). Oft hatte Gott zu seinem Bundesvolk durch Propheten geredet und ihnen Weisung gegeben. Durch das Wort der Propheten führte Gott sein Volk, vermittelte er seinen Willen und seine Pläne, offenbarte sein Herz und seine Gedanken. Das geht schon wesentlich tiefer als die Gottesahnung in der Natur. Aber auch all' das war nur ein Schattenbild, ein durch Menschen quasi gedämpftes Wort.

*HEBRÄER 10,1 Das Gesetz des alten Bundes war lediglich ein **matter Abglanz und Vorgesmack** all dessen, was Gott für uns bereithält. Es brachte uns noch nicht in eine enge Gemeinschaft mit Gott.*

Warst du einmal auf einem Konzert oder in einer Galerie, wo dich die Musik oder ein Kunstwerk sehr aufgewühlt und tief bewegt haben. Es fällt extrem schwer, die Schönheit dieser Kunst in passende Worte zu kleiden. Irgendwie erscheinen die Erzählungen immer eindimensional und können die Fülle der Eindrücke und die Tiefe des Werkes nicht im entferntesten angemessen wiedergeben. Und dennoch sind sie der Versuch, anderen Anteil am Erlebten zu geben. Man ahnt, dass der Erzähler etwas Großartiges erlebt hat, aber man bekommt davon eben nur eine Ahnung. Genau so ist es mit dem Wort der Propheten. Wenn begrenzte Menschen versuchen, den allmächtigen und grenzenlosen Gott zu beschreiben, dann wird dies immer ein matter Abglanz sein. Menschliche Worte können die Herrlichkeit und das Wesen Gottes nicht erfassen und wiedergeben. Daher schlug Gott selbst schließlich noch einen anderen Weg ein:

HEBRÄER 1,1-3 Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat, durch den er auch die Welten gemacht hat. Er, der Sohn, ist das ganz genaue Ebenbild seiner strahlenden Herrlichkeit, die Ausprägung seines innersten Wesens. Denn er trägt das Weltall durch das lebendige Wort seiner Kraft.

Gott hat „durch die Propheten“ geredet. Er gab ihnen eine Botschaft und einen Auftrag. Er sandte sie zu seinem Volk oder zu bestimmten Menschen. Dennoch blieb immer eine gewissen Distanz durch die menschlichen Vermittler. Unser Text hier sagt aus, dass Gott jetzt „im Sohn“ zu uns redet, also in Jesus Christus. Du möchtest Gott näher kennenlernen? Du möchtest wissen, wie er ist, was ihn bewegt, wie er über dich und das Leben denkt? Dann musst du dir nur Jesus Christus anschauen. Hier wird Gott konkret, fassbar und sichtbar. Jesus ist Gottes ganz genaues Ebenbild, die Ausprägung seines innersten Wesens, wie es hier heißt (Übersetzung: Das Buch; Roland Werner). Kurz: wenn wir Jesus anschauen, sehen wir nicht nur ein Schattenbild, wir sehen Gottes Angesicht, schauen ihm direkt in die Augen, hören seine Stimme und spüren seinen Herzschlag. Jesus selbst trat in seinem irdischen Wirken auch genau mit diesem Anspruch auf:

Johannes 14,6-9 + 12,45 Ich selbst bin der Weg und auch die Wahrheit und das Leben. Nur durch mich findet ein Mensch zum Vater. Wenn ihr mich kennengelernt habt, dann kennt ihr auch meinen Vater. ... Wer mich gesehen hat, der hat damit den Vater gesehen. Denn wenn ihr mich seht, seht ihr den, der mich gesandt hat.

Genau darum ist Jesus Christus das unumstößliche Zentrum des christlichen Glaubens. Im Folgenden wollen wir nun ein paar Aspekte dieser „Ausprägung seines innersten Wesens anschauen“. Wir schauen uns Jesus an - und erkennen unseren himmlischen Vater.

1. GOTTES LIEBE UND HINGABE: DU BIST NICHT ALLEIN!

Zuerst aber müssen wir uns einen kurzen Abriss der Geschichte Gottes mit uns Menschen anschauen. Es ist eine echte Tragödie voller Liebe, Verrat, Leid, Opferbereitschaft, Vergebung und Versöhnung. In diesem Drama geht es auch um die Frage nach dem WARUM? Warum gibt es Leid, Kriege, Katastrophen, Krankheit, Hungersnöte und so viel Böses in dieser Welt? Wenn Gott allmächtig und liebevoll ist, warum lässt er dies dann alles zu? Interessiert es ihn überhaupt? Als Jesus - stellvertretend für die ganze Menschheit - auf Golgatha am Kreuz hing, schrie er voller Verzweiflung genau diese Frage förmlich mit letzter Kraft heraus:

MARKUS 15,34 Mein Gott, mein Gott, WARUM hast du mich verlassen?

Um das ganze Drama zu erfassen, müssen wir an den Anfang der Bibel zurück gehen. Gott kreierte die Erde samt Flora und Fauna. Dann erschuf er den Menschen, kleidete ihn in Herrlichkeit und Ehre, gab ihm damit einen hohen Wert und eine große Würde. Gott übergab dem Menschen die Schöpfung und unterstellte sie seiner Verantwortung und Autorität (1.Mose 1,27-28; 1.Mose 2,8+15; Psalm 8,5-9). Gott ist Liebe, also erschuf er auch den Mensch mit der Fähigkeit zu lieben! Zum Wesen von Liebe gehört es aber nun einmal, dass sie freiwillig geschenkt wird. Sie schließt in sich die Wahlmöglichkeit ein. Liebe kann man nicht erzwingen. Es ist keine Liebe, wenn man sowieso keine andere Wahl hat. So gab Gott uns mit seiner Liebe auch die Entscheidungsfreiheit, diese Liebe anzunehmen oder abzulehnen. Der Mensch entschied sich für ein Nein und wandte Gott den Rücken zu. So hielt der Tod Einzug auf dieser Welt. Der Mensch hat zwar die gottgegebene Autorität über diese Erde, unterstellte sich mit seinem ‚Nein‘ zu Gott aber dem „Menschenmörder“ und Lügner Satan (Joh. 8,44), der nun als „Gott dieser Welt“ (2.Kor. 4,4) regiert und die Menschheit wie Sklaven in ihrer Sünde gebunden hält. Der Mensch

selbst ist somit Verursacher all' des Bösen, all' des Leids in dieser Welt. Und jeder einzelne Mensch - auch du und ich - trägt etwas zum Leid bei! Sei es im Großen oder sei es im Kleinen (z.B. durch ein unfreundliches Wort). Das größte Leid in dieser Welt aber ist ein Leben fern von der Gemeinschaft mit dem liebenden Schöpfer und Erlöser. Es bedeutet, ohne Hoffnung, ohne Licht und Perspektive durch die Finsternis dieser Welt zu irren. Die ganze Schöpfung wurde durch den Sündenfall in Mitleidenschaft gezogen, erlebt - täglich liest man davon in der Zeitung - den Menschen als Feind und Bedrohung. Krankheiten und (Natur-)Katastrophen sind die Folge. Die ganze Erde ächzt und stöhnt unter dem Sündenfall, ist der Nichtigkeit und Vergänglichkeit unterworfen (Römer 8,19-22), sehnt sich nach Erlösung. Und angesichts all' der Grausamkeiten in dieser Welt fragen selbst Atheisten: „Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er dann all' das Leid zu? Solange es soviel Leid gibt, kann ich nicht glauben!“. „Warum tut Gott nichts ...?“ ist also eine durchaus berechtigte Frage. Aber bevor wir lautstark fordern, dass Gott dem Leiden ein Ende bereiten solle, müssen wir kurz innehalten: Wer war doch gleich noch der Verursacher von Leid in dieser Welt? Ach richtig: der Mensch! Wenn Gott also alles Leid in dieser Welt beseitigen soll, dann müsste er auch jeden einzelnen Menschen gleich mit auslöschen! Keine guten Aussichten. Nicht gerade die optimale und wünschenswerte Lösung, finde ich. So sieht das auch Gott selbst!

Das Dilemma: Der Mensch ist „Täter“, der Urheber von Leid, Tod, Not, Streit, Hunger und Missbrauch in dieser Welt. Er ist vor Gott - der die Erde in seine Verantwortung gegeben hat - für sein Leben, seine Taten und sein Handeln verantwortlich. Alles Geld dieser Welt, alle religiöse Frömmigkeit, alle guten Werke können das nicht wieder gut machen. Der Schaden ist riesig, unbezahlbar groß. Gleichzeitig ist der Mensch aber auch Opfer. Zuerst einmal das Opfer der teuflischen Lüge: „Du brauchst Gott nicht, kannst selber wie Gott sein!“, aber dann auch Opfer aller Folgen dieser Selbstherrlichkeit, Überheblichkeit und Abkehr vom lebendigen Gott - unserem himmlischen Vater. Der Weg zurück ist versperrt, die Kluft ist viel zu tief und breit. Der Tod hat die Herrschaft übernommen. Gott ist nur noch ein Schattenbild, fern am Horizont.

Gott hätte also alles Recht dieser Welt, den - für das Wohlergehen der Schöpfung - verantwortlichen Menschen zur Rechenschaft zu ziehen und ihn mit dem ewigen Tod (= endgültige und absolute Trennung von Gott) zu bestrafen. Das tut er in seiner Liebe, seiner Gnade, seinem Erbarmen aber nicht! Dabei lässt er es nicht bewenden. Er wendet sich nicht angewidert und verbittert von der Menschheit - und damit auch von dir und mir - ab! Ganz im Gegenteil! In Jesus Christus, dem Sohn, sehen wir den wahren Herzschlag Gottes: Zuwendung, Liebe und Hingabe:

*JOHANNES 3,16-17 Ja, **Gott hat diese ganze Welt so in seiner Liebe umfasst, dass er seinen Sohn, der sein Ein und Alles war, hingab.** Dadurch ist es jetzt so: Keiner, der sein Vertrauen auf ihn setzt, geht verloren. Wer aber ihm vertraut, der hat damit das Leben voller Ewigkeit. Denn Gott hat den Sohn nicht in die Welt hineingeschickt, damit er die Welt verurteilt. Nein, seine Absicht war es, dass die ganze Welt durch ihn von Gottes Heil und Frieden erfasst wird.*

Gott selbst wurde also Mensch. Jesus Christus nahm die Strafe der Schuld auf sich selbst (Römer 3,23-25) und läutete so einen radikalen Wendepunkt in der Geschichte ein. Er bezahlte den allerhöchsten Preis für das Böse: Er gab für dich und für mich sein eigenes Leben. Und genau hier spüren wir ganz kräftig den Herzschlag Gottes. Er will, dass alle Menschen gerettet werden und dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, also Jesus kennenlernen. Gott ruft jetzt die Menschheit durch Jesus in seine Gegenwart. Der Weg zurück in die liebevolle Gemeinschaft mit Gott dem Vater ist offen, er empfängt jeden Menschen mit offenen Armen.

*JESAJA 53,4-6 Fürwahr, er (Jesus) hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; **die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten**, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Schuld auf ihn.*

Gott bleibt also nicht passiv angesichts von Unrecht und Leid! Er hat sich auch nicht zurückgezogen. Diese Welt ist kein gottverlassener Ort! Es ist keine Frage: Gott wird eines Tages dem Leiden in dieser Welt ein und für alle Mal ein Ende setzen (Offenbarung 21,4f). Jeder Mensch wird sich einmal vor ihm verantworten müssen (Hebräer 9,27-28). Bis dahin aber - und das ist manchmal schwer auszuhalten - ist Gnadenzeit. Gottes Rettungsmission hat längst begonnen, aber sie ist noch nicht abgeschlossen. Das erste wichtige Reden Gottes „im Sohn“ ist also eine Botschaft der Hoffnung für verzweifelte Menschen in einer verlorenen und dunklen Welt: „Du bist nicht allein! Jesus, Gott selbst, wurde Mensch und nimmt sich deiner an!

*Mark. 5,36b **Fürchte dich nicht; glaube nur!***

2. VOLLER GNADE UND WAHRHEIT: VOLLKOMMENE LIEBE

Es gab eine Sache im Leben und Dienst von Jesus auf dieser Erde, über die sich die Frommen unheimlich aufregen und echauffieren konnten: Jesus pflegte Gemeinschaft mit Zöllnern, Huren, Sündern, Ausländern und anderen Outlaws der damaligen Gesellschaft. Er wandte sich ihnen zu, traf sich mit ihnen zum Essen, verbrachte Zeit mit diesen Menschen und wurde ihr Freund (Matthäus 11,19). Und diese Menschen wurden von ihm angezogen wie von einem starken Magneten.

MARKUS 2,15-17 Und es geschieht, dass er in seinem Hause zu Tisch lag, und viele Zöllner und Sünder lagen mit Jesus und seinen Jüngern zu Tisch, denn es waren viele, und sie folgten ihm nach. Und als die Schriftgelehrten der Pharisäer ihn mit den Sündern und Zöllnern essen sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Mit den Zöllnern und Sündern isst er? Und Jesus hörte es und spricht zu ihnen: Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Es war nun nicht so, dass Jesus guthieß, was diese Menschen taten - ganz im Gegenteil. Ihr sündiger, kranker Lebensstil war ja dem Wort Gottes total entgegengesetzt. Aber die Gemeinschaft mit Jesus veränderte diese Menschen. Die Begegnung mit der Liebe Gottes weckte in ihnen den tiefen Wunsch, die brennende Sehnsucht nach Veränderung und einem neuen Leben. Schließlich heißt es, nach dieser Begegnung, dass sie Jesus nachfolgten.

Nochmals: Jesus ist das vollkommene Abbild seines Vaters. In ihm spricht Gott zu uns. In ihm sehen wir das Herz Gottes. Es ist ein Herz voller Liebe, herzlichem Erbarmen, Mitgefühl und voller Gnade und Barmherzigkeit. Es ist auffällig, dass Jesus zu diesen Menschen nie ein scharfes, ablehnendes und verurteilendes Wort sagt (sehr wohl aber zu selbstgerechten Frommen und selbsternannten „Gutmenschen“). Viele Menschen denken unbewusst, dass Gott irgendwie „zweigeteilt“ sei. Hier der liebevolle und gnädige Erlöser Jesus, dort der strenge, richtende und strafende Vater. Aber dem ist ganz und gar nicht so! Der Vater und der Sohn sind vollkommen eins! In Jesus sehen wir den himmlischen Vater und sein liebevolles, annehmendes und zugewandtes Wesen. Johannes drückt dies in einigen Versen seines Evangeliums sehr passend aus:

*JOHANNES 1,14-18 Das Wort wurde Mensch und lebte unter uns. Wir selbst haben seine göttliche Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie sie Gott nur seinem einzigen Sohn gibt. In ihm sind **Gottes Gnade und Wahrheit** zu uns gekommen. (...) Aus seinem göttlichen Reichtum hat er uns immer wieder mit seiner grenzenlosen Liebe beschenkt. Durch Mose gab uns Gott das Gesetz, aber nun ist uns durch Jesus Christus seine Gnade und Wahrheit begegnet. Kein Mensch hat jemals Gott gesehen. Doch **sein einziger Sohn, der selbst Gott ist und in enger Gemeinschaft mit dem Vater lebt, hat ihn uns gezeigt.***

Könnte diese göttliche Dimension von „Gnade und Wahrheit“ vielleicht auch für uns heute in den Gemeinden und Kirchen der Schlüssel für den Umgang mit Menschen darstellen, deren Lebensstil so ganz und gar nicht unseren Vorstellungen eines Gott wohlgefälligen Lebens entspricht? Das ist manchmal sicherlich gar nicht so einfach umzusetzen. In Jesus aber ist es perfekt miteinander verbunden. „Agape“, die Liebe Gottes beinhaltet ganz sicher beides: Gnade und Wahrheit! Wo Gottes Liebe und Annahme die Atmosphäre prägt, da entsteht auch ein offener und angstfreier Raum für Wahrheit und klare Worte. Erst beides zusammen - also eine Offenbarung Gottes „im Sohn“ verändert das Leben eines Menschen nachhaltig.

*1.JOHANNES 4,7-18 Liebe Freunde, lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott. Wer liebt, ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer aber nicht liebt, kennt Gott nicht - denn **Gott ist Liebe**. Gottes Liebe zu uns zeigt sich darin, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, damit wir durch ihn das ewige Leben haben. Und das ist die wahre Liebe: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern **er hat uns zuerst geliebt und hat seinen Sohn gesandt**, damit er uns von unserer Schuld befreit. (...) Wir haben erkannt, wie sehr Gott uns liebt, und wir glauben an seine Liebe. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe lebt, der lebt in Gott und Gott lebt in ihm. Und wenn wir in Gott leben, dann kommt seine Liebe in uns zum Ziel. Und wir können dem Tag des Gerichts mit Zuversicht entgegensehen, denn **wir leben in dieser Welt in derselben Gemeinschaft mit Gott wie Christus**. Und unsere Liebe kennt keine Angst, weil **die vollkommene Liebe alle Angst vertreibt**. Wer noch Angst hat, rechnet mit Strafe, und das zeigt, dass seine Liebe in uns noch nicht vollkommen ist.*

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

Werftstraße 208 | 24143 Kiel

office@fcgkiel.de | +49 431-9089220

Pastor Lars Jaensch: pastor@fcgkiel.de | +49 173-2413789

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G.

BIC: GENODEF1EK1 IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26